

Märtyrertume der Muth und zu einer reifern Beurtheilung der Glaubwürdigkeit jener Legenden und Traditionen die Kraft; der blinde Gehorsam allein war der Stab, an welchem er getrost durch's Leben pilgerete; das heilige Gewand, das er trug und dem er durch einen frommen, unsträflichen Lebenswandel Ehre machte, dünkte ihm eine sichere Einlaszkarte an der Pforte eines seligen Jenseits.

Ohne zu untersuchen, ob die mystischen Worte jener auf dem Berge Tacha hausenden Alten von den Tassen überspannter Schwärmerie erklingen, oder gar Dissonanzen eines förmlichen Wahnsinnes waren, hielt er den Vorfall für eine übernatürliche Vision, wählte in dieser den Finger Gottes zu erkennen und den Jüngling selbst zur Ehre des Christenthums zu großen Thaten berufen.

In tiefes Nachdenken versunken, schritt er langsam neben seinem jungen Gefährten einher, dessen Augen in schwärmerischer Begeisterung funkelten, dessen Wangen von der Flamme einer hochaufgereizten Einbildkraft erglühten.

Nicola, sprach er im weichsten Tone zu dem Hirtenknaben, schon längst hat mein Auge unter allen meinen Pfarrkindern auf Dir mit besonderm Wohlgefallen geruht, heute bist Du durch die Fügungen des Himmels meinem Herzen noch theurer geworden; Deine Eltern wirst Du verlassen und fürder nur mir und der heiligen Kirche angehören. Der Engel des Herrn, so steht es klar vor meiner Seele, hat große Dinge vor mit Dir; darum sollst Du das Gewand tragen, das mich bekleidet und ein Diener der Kirche werden wie ich.

Schon standen sie an dem schmalen Heckengange, der von der Straße sich hinüberwand zu dem kleinen Meierhofe, welchen die Heerde blökend begrüßte, da beugte Nicola vor dem ehrwürdigen Pfarrherrn sein Knie, benetzte mit Thränen seine Hand und küßte den Saum seines Gewandes. Fest und unerschütterlich ist mein Entschluß, ein Diener der heiligen Kirche zu werden, stammelte er.

Der Engel des Herrn sey mit Dir! lispelte gerührt der Pfarrherr und legte segnend die gefalteten Hände auf den Lockenkopf des Jünglings; der aufgehende Mond warf über Beide die Strahlen seiner Verklärung.

Zufällige Erscheinungen und Begegnungen hatten also plötzlich über den künftigen Lebensplan des jungen Hirten entschieden und die Worte ein: r Wahnsinnigen unzusammenhängenden, seine Brust durchwo-

genden Gefühlen eine plötzlich sich regende Thatkraft verliehen; der fromme Wahn des Priesters Hieronymus stellte in diesem Augenblicke auf dem Zifferblatte seines Lebens den Weiser auf die Stunde, in welcher der Todesengel nicht als Bruder des Schlafes im weißen Gewande und Mohnhäupter in seiner Linken, sondern im schwarzen, sternbesetzten Kleide, eine blutbespritzte Hippe in der furchtbaren Knochenhand schwingend, dereinst vor ihn treten sollte.

Rauh entließ am folgenden Morgen der mit seinen Söhnen rastlos schaffende Vater, unter tausend Thränen, welche selbst der Stolz, der heiligen Kirche einen Diener geboren zu haben, zurückzubalten nicht vermochte, die zärtliche Mutter den Jüngling, als er, mit seinem Bündel unter dem Arme, hinauswanderte zu der Wohnung des Pfarrherrn.

Oft sah Nicola der ihm so theuer gewordenen Heerde, wenn sie unter dem Schutze eines seiner Brüder hinaufzog zu den in blasser Schattirung schwimmenden Kräuterteppichen des Tacha, sehnsvoll nach, aber der Gedanke an seinen Beruf schlüßerte nach und nach diese Sehnsucht ein; das Studium der heiligen Schrift, das Lesen der griechischen Kirchenväter, das von ihm emsig betriebene Memoriren der Gebete und des Rituals der griechischen Liturgie verbannten endlich ihren letzten Anklang.

Bald machte jedoch der Jüngling Bemerkungen, welche ihm den Stand, dem er sich widmen sollte, weniger anziehend machten, als er erwartet hatte. Die ungewöhnliche Länge der griechischen Liturgien, welche der Priester mit so unverständlicher Geschwindigkeit herschnattert, daß die Gemeinde kaum ein Wort davon deutlich vernehmen kann, schien ihm daran Schuld zu seyn, daß die Zuhörer sich mechanisch bei dem Gottesdienste einfanden, ohne Andacht zuhörten und ohne Erbauung des Herzens die Versammlung wieder verließen.

Nächst dem schien ihm die Würde eines Priesters durch die Art seines Einkommens beleidigt zu werden, indem letzteres größtentheils von der Gutmüthigkeit seiner Gemeinde und von den Gaben abhing, welche an gewissen Tagen die an den Kirchthüren aufgestellten Opferthalen füllen. Oft zürnte er auf den guten Hieronymus, wenn er sah, daß dieser, ehe er zu einer Taufe, zu der Einsegnung einer Ehe, zur Darreichung der heiligen Sacramente, oder zu einem Begräbniß schritt, sich zuvor mit denjenigen seiner Pfarrkinder, welche seine heiligen Officia in Anspruch nahmen, wegen der Bezahlung gleichsam handelnd ver-